

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 18

Artikel: Mai-Feiertag-Morgen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Kritik befohlen.

Bei der letzten Revue, die ihre königliche Hoheit, Jungfrau Europa, über die Truppen abgehalten, wurden die verschiedenen Armeeglieder folgendermaßen apostrophiert, wobei zu bemerken, daß die Hoheit eine Cuirassier-Uniform trug und einen englisch-arabisch-andalusischen Trakehner Dunkel-schweißfuß ritt:

Frankreich: Gält sich im Ganzen ordentlich, soll aber nicht meinen, daß seine sämtlichen Alttribürger nach und nach Minister werden müssen.

Deutschland: Hast früher esprit exportirt, jetzt handelst du mit Spirit. Verzhone lieber die Peger mit deiner Giftbrühe und brauche sie, um überflüssige Reptilien darin zu konservern zum ewigen Andenken an die fleischlichen Auswüchse einer großen Zeit.

Italien: Du solltest von den Kastanienmännchen wissen, wie leicht man sich die Finger verbrennen kann. Und in Massaua gibt's nicht einmal Kastanien.

Israel: Habt ihr denn immer noch keine Lust, euch in Palästina zu konzentrieren?

Schweden: Es ist doch herrlich, wenn man nur harmlose Seehunde zu Nachbarn hat. Ihr verdient mehr mit euren Bünzhölzchen, als zehn Großstaaten mit ihren Panzerflotten.

Irland: Man muß nicht einer harmlosen Kuh den Schwanz abschneiden, sondern den Stier bei den Hörnern fassen. Man muß nicht ewig im Mondschein handeln, sondern trachten, daß man ans Sonnenlicht treten darf.

Kaffern und Hottentotten: Führt euch nur fein sittsamlich auf und wenn ihr Europäer à la vinaigrette fresset, so nehmt auch eine Serviette auf die Kniee.

Holland: Haltet allezeit Häringe bereit, denn es könnte einmal ein Universalstagenjammer ausbrechen, daß man kaum mehr zu wehren weiß.

Dichtenstein: Es ist hübsch von dir, daß du die Nachbarn im Frieden lässest.

Belgien: Gib Sorg' zu Feuer und Licht und vergiß nicht, daß die Funken unter der Asche gefährlicher sind, als die hellen Flammen.

Serbien: Denke an das Sprichwort: Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden kann ich mich selber schützen.

Vatikan: Meine Ruh' ist hin,

Mein Herz ist schwer,

Ich finde sie nimmer und nimmer mehr.

Zehn Millionen Franken Peterspennige repräsentiren 100,000 Pfund oder 1000 Centner Silber; da kann man schon den Reuchhusten kriegen!

Norwegen: Fahre nur fort, guten Fischthran zu liefern, denn eine Blutsreinigung ist doch immer glimpflicher als das beliebte Schröpfen, das nie aus der Mode kommen will. Auch die Blutsauger werden noch viel zu häufig angewandt.

Schweiz: Denkt an den Schweizerforan: „Bleibt wo ihr seid, wir sind umringt von Spähern!“

Monaco: Bei dir kann's nie fehlen. Wenn's dir auf der Erde schieß geht, kriegst du in der Hölle leicht eine Portierstelle.

Griechenland: Nimm dir Benelope zum Exempel!

Stambul: Rauch' du in Frieden deine Pfeife, trinke einen guten Schwarzen, laß die Zeitungen ungelesen und freu' dich der schönen Circassierinnen. Es ist schon öfter vorgekommen, daß die Aerzte vor den Kranken gestorben sind.

England: Es ist doch gut, daß Liverpool englisch ist, so könnt ihr euch auf billige Weise Baumwolle in die Ohren stopfen gegen den Rothhrei der Armen.

Montenegro: Es ist kein Ländchen so arm und klein,
Es macht doch Andern Dual und Wein.

Rumänien: Die Schönen des Landes, die bekanntlich sehr schön sind, sollen sich allezeit tanzbereit halten; der letzte Donauwalzer ist noch nicht gespielt worden.

Dänemark: Es ist doch gut, daß Nordchleswig von keinen Feinden mehr bedroht wird.

Rußland: Wäre das, was Leiden schafft, nur ebenso leicht wegzudektretiren wie die Leibeigenschaft.

Oesterreich: Der Dualismus will trivial zu werden beginnen, später folgt vielleicht, wenn die böhmischen Musikanten Meister werden, ein Streichquartett; schade, daß der italienische Dubelsack nicht mehr dabei ist.

Spanien: Fast zwanzig Jahre ohne ein einziges Revolutionsdünchen! Ich kenne dich nicht mehr.

Portugal: Bist nicht zu beklagen, daß du dich am russischen Bärenpelz nicht erwärmen kannst.

Tutti: Schafft' jeder sich aus dem Felze die Laus,
So käm' man ganz gemächlich aus.

Monarchische Genügsamkeit.

„Glücklich war des Kaisers Jagd!“
Laß man in der Zeitung;
Ob auch, was erbeutet ward,
Schwerlich von Bedeutung.

Doch der hohe Sportgenuß
Bot der Welt Belehrung;
Bot ein glänzend Beispiel dar
Fürstlicher Entbehrung.

Denn als nach dem Auerhahn
Kuhlos war das Streifen,
Sprach der Kaiser: „Mir eja!
„Fünfe hört' ich schleifen!“

Zum Münchener Bierstreik.

In der Hauptstadt Bayerns wollte der Biertrinker große Schaar
Gar kein bayrisch Bier mehr trinken, weil es viel zu theuer war.

In der Hauptstadt Bayerns schwuren die Biertrinker alleamt
Helles Weiß hier nur zu trinken — ja, sie schwuren es entflammt.

In der Hauptstadt Bayerns wurde der Kulturkampf ausgesetzt,
Wo die Schwarzen früher herrschten, herrscht die „kleine Weiße“ jetzt.

Der Antisemite Pickenbach, Reichstagsabgeordneter und selber verfolgt wegen Wucher.

Si idem duo faciunt, so ist es nicht das Gleiche,
Wenn Abgeordneter man ist und Christ im deutschen Reiche.
Ein Antisemit darf ja schon trotz Juden Wucher treiben
Und kann ja deshalb immerhin noch Reichstagsmitglied bleiben.
Drum sollte man Herrn Pickenbach doch ruhig wuchern lassen
Dafür, daß wegen Wucher er die Mauchel pflegt zu hassen.

An einen Großen.

Man sagt, du seist aus Politik. Nur tugendhaft und guter Christ,
Sei's drum, was geht es uns denn an, Wofern du es nur immer bist.

Fröhliche Kunde.

In Deutschland hob man jüngst
erst auf
Das Einfuhrverbot der Schweine,
Man freut sich, daß man endlich kriegt
Nun etwas Brot statt Steine.

Die Schweineperre hob man auf —
Und fünf Antisemiten,
Sie kamen nach der Reichstagswahl
Zum Reichstag hingeckritten.

Mai-Feiertag-Morgen.

Vorüber ist der erste Mai, Gott Lob und Dank!
(Ach, heute falle ich fast um am Gobelbank!)
Ich dent' mein Lebtag dran, wie schön es gestern war;
(Doch heute habe ich verdammt gleichwollne Haar.)
Der Präsident hat viel von Menschenrecht gesagt —
(Daß doch der Kagenjammer heute mich so plagt!)
Und von Verbrüderung und Solidarität,
(Wenn ich nur eine saure Leber z'Müni hätt'!)
Daß man nicht Alles nach des Geldbäcks Willen thut,
(Etwa ein saurer Häring wär' vielleicht auch gut),
Der Präses sprach auch sonst manch inhaltsvolles Wort,
(D' brächt' ich doch das Brummen aus dem Schädel fort),
Daß die Arbeiterchaft nur aufrecht hält die Welt,
(Warum hab' ich zuletzt noch einen Schnaps bestellt?)
Daß nur die Meister spielen gerne Schabernack,
(Dann hab' ich dummerweise stets geraucht Tabak),
Auch Andre redeten am ersten Mai ganz nett;
(Mir brummt's im Kopf, daß ich noch einmal muß ins Bett!)

Nachruf.

Herbe war wohl Herberts Schicksal,
Ach, das ist uns Allen klar,
Doch gestehn wir — klingt's auch herbe —
Daß er selbst noch herber war.